

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876**

27 (2.2.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-835428](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-835428)

# Wilhelmshavener Tageblatt

## und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.  
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Post-aufschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße  
der Moon- und Kaiserstraße.  
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 27.

Mittwoch, den 2. Februar.

1876.

Berlin, 31. Januar. Die am heutigen Tage zusammen tretende Commission von Delegirten der See-Mächte, welche über die für Untersuchung der See-Unfälle in Deutschland zu treffenden Maßregeln berathen soll, besteht aus folgenden Herren: Seitens des Reichskanzler-Amtes sind bestimmt Geh. Ober-Regierungsrath Dr. v. Möller als Vorsitzender, Regierungsrath Kurzwig, Regierungsrath Lieber; für Preußen werden deputirt: Seitens des preussischen Handels-Ministeriums der Geh. Ober-Regierungsrath Wendt, Navigations-Schul-Director Dehne aus Altona, Commerzienrath Gibson aus Danzig, Consul und Abgeordneter Brons aus Emden; Seitens des Justiz-Ministeriums Geh. Ober-Justizrath Herz; für das großherzoglich schwerinsche Ministerium Ministerialrath Schmidt aus Schwerin, Bürgermeister und Reichstags-Abgeordneter Haupt aus Wismar; für Oldenburg Regierungsrath v. Buttel; für Lübeck der Präses der Lübecker Handelskammer Suckau; für Bremen Amtmann Schulz aus Bremerhaven, der Procurant der Rheberei-Gesellschaft Norddeutscher Lloyd Hargeshaimer aus Bremen; für Hamburg der Secretär der Deputation für Handel und Schifffahrt Hargreaves aus Hamburg. Demnach wird die Commission, welche ihre Sitzungen im Reichskanzler-Amte halten wird, aus 6 Juristen, 3 Verwaltungsbeamten, 3 Kaufleuten und 3 Seelenten bestehen.

Dem Reichstag ist jetzt der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Kaiser-Wilhelm-Stiftung für die Angehörigen der deutschen Reichs-Postverwaltung, vorgelegt worden.

Ein russischer Correspondent schreibt der „Post“ aus Petersburg, 25. Januar: „Die Nachrichten aus Stambul lauten bedenklich. Die Hohe Pforte hat zwar, zu ihrem eigenen Heile, die Vorschläge der Großmächte angenommen, jedoch befindet sich die alttürkische Partei in großer Aufregung, so daß nicht allein die Lage der Christen, sondern auch die der Regierung gefährdet ist. Auf die schlecht oder gar nicht bezahlten Truppen ist wenig zu rechnen und dürfte es nicht wundern, wenn in kurzer Zeit zur Rettung des Sultans und seiner Regierung so wie zum

Schutze der Christen des Christen das Erscheinen fremder Flotten am goldenen Horne nothwendig werde. Die innere Lage der Türkei ist gefährlich und schwerlich dürfte es dem Sultan ohne fremde Hülfe gelingen, sich auf dem Throne zu erhalten.“ — Die Annahme der Reformvorschläge seitens der Pforte ist anderweitig noch nicht gemeldet worden.

Das deutsche Reich wird bei der kommenden Ausstellung in Philadelphia in würdiger Weise vertreten sein. Die Commission wird auf dem Ausstellungsplatze ein besonderes, geschmackvolles Gebäude aufführen, welches als Centralpunkt der deutschen Aussteller zu betrachten sein wird. Der dem deutschen Reiche zuertheilte Raum ist in folgender Weise auf die einzelnen Gebäude vertheilt: Das Hauptgebäude 30,000, die Maschinenhalle 12,000, die Ackerbauhalle 5000, die Kunsthalle 13,200 (Delgemälde 10,000, Lithographien 2600, Stahlstiche 200, Sculptur 250, Porcellanmalerei 150), Lederindustriegebäude 1000, zusammen 61,200 Quadratfuß.

Darmstadt, 25. Januar. In der Gerichtshandlung gegen den niederländischen Major a. D. St. C. sind Verhältnisse offen gelegt worden, welche der Reichsregierung wohl zu den ernstlichsten Reclamationen der niederländischen Regierung gegenüber Veranlassung geben müssen. Aus den verlesenen Briefen des General-Secretärs des niederländischen Ministeriums der Colonien, Genny, ist unwiderrleglich dargethan, daß die niederländische Regierung den Major St. C. mit der Anwerbung in Deutschland beauftragt hatte und daß die niederländische Regierung selbst sehr klar die Unzulässigkeit ihrer Handlungsweise und die Gefahr, hierdurch in Verwicklungen zu gerathen, kannte.

Wien, 28. Jan. Ueber das in der Nähe von Klef stattgehabte Gezecht schreibt die „Wiener Presse“: Aus Stagno, dem am Eingange der Halbinsel Sabbioncello malerisch gelegenen Dalmatinerstädtchen, kommt uns heute eine kaum glaublich klingende telegraphische Nachricht zu. Es heißt in derselben, daß gestern Abends Insurgenten einen Angriff auf das kleine türkische Lager

### Die Gruft von Steffendorf.

Novelle von G. Fallung.

(Fortsetzung.)

Welche Dienste er seiner Schwägerin Irene geleistet, darüber ließ Herr von Lamark, welcher bei diesen Verhandlungen krank und durch seinen Secretär Bach in der Hauptsache vertreten war, nur vereinzelte und geheimnißvolle Andeutungen fallen.

Er verwies auf seine Tagebücher, welche nach seinem Tode der Familie darüber vollen Aufschluß gewähren würden. Es war ihm peinlich und unangenehm, so erklärte er, auf diese für die Gräfin Irene verhängnißvolle, ihn mit Kummer und Schmach belastende Zeit zurückzukommen.

Dagegen legte er die vollgültigen Quittungen der Gräfin Irene über die von ihm derselben geleisteten Zahlungen in einem besonderen Convolute vor.

Die Unterschriften unter den Verträgen und Quittungen, die Siegel derselben wurden in bester Ordnung gefunden. Die umfangreiche Besitzurkunde auf welcher der Uebertragungsvermerk an den Grafen Bernhard später wieder durchstrichen erschien, verbreitete, aus der Kapsel herausgezogen, einen eigenthümlichen Geruch von Moder und Verwesung und mußte nach Bach's Ansicht, längere Zeit in einem dumpfen und schlechten Schranke aufbewahrt gewesen sein.

Herr von Lamark gab darüber Aufschluß, indem er anführte, er habe das Document in einem alten eichenen Schrein, in welchem auch viele leere Weinflaschen am Boden gelegen, verschlossen gehalten, es sei dort viele Jahre unberührt gewesen.

Felix Bitus wollte zwar wissen, daß Graf Bernhard die Urkunde noch vor etwa vier Jahren als in seinem Besitz befindlich bezeichnet habe. Indessen mußte hierbei ein Irrthum obwalten, weil der neuere Vertrag mit Herrn von Lamark bereits in viel älterer Zeit zu Stande gekommen und damals auch die Urkunde ihrem Inhalte nach von Gräfin Irene an Herrn von Lamark übergeben worden war.

Nachdem dies festgestellt worden, bat Lamark wiederholt den Baron Felix, seine Wohnung im Schlosse zu behalten, wogegen Herr Bach bemerklich machte, daß der Aufenthalt daselbst für Felix Bitus gewiß kein angenehmer sein könne, da mehrere Hauptreparaturen an den Gebäuden erforderlich seien und die Vornahme derselben große Unruhen mit sich bringen müsse.

Herr von Lamark war indeß in diesem Punkte nachgiebig und in seinen Bitten halsstarrig. Er trug seine Einladung zum offenbaren Verdrusse seines Secretärs mit einer gewissen Hast und Aengstlichkeit vor, so daß Felix Bitus dadurch auf den Gedanken gebracht wurde, Herr von Lamark fürchtete sich vor seinem Gefährten, wolle Schutz gegen denselben haben oder denselben gern los sein und suchte durch die an Felix gerichtete Bete den Annahmen des Untergebenen Zügel anzulegen.

Da Felix dessenungeachtet seine Weigerung fortsetzte, so erklärte Lamark, daß er ohnehin in den nächsten Monaten noch in

bei Neum (Klef) versucht haben und daß drei im Golfe von Klef ankernde türkische Kriegsschiffe ein Geschützfeuer eröffnet und somit von dem bekanntlich österreichischen Seegebiete aus sich lebhaft an dem Gefecht betheilig hätten. Sollte sich die Nachricht bestätigen, so haben wir es hier mit einer ganz eclatanten Verletzung des Völkerrechts zu thun. Bekanntlich gehört zwar den Türken der kleine kaum eine halbe Stunde lange Küstenstrich von Klef, nicht aber zugleich auch die kleine Seebucht, welche denselben bespült. Das Gewässer ist laut wohlverbrieften und stets anerkanntem Rechte österreichisch; es können deshalb die Türken nur, nachdem sie jedesmal hierzu die ausdrückliche Erlaubniß der österreichischen Regierung eingeholt haben, mit Kriegsfahrzeugen in den kleinen Golf von Klef einfahren, um dort ihre Truppen auszuschießen. Man erlaubt den Türken die Benützung der Seestraße, einer alten Usance entsprechend; daß sie aber auch ihre militärische Action auf das Salzwasser, welches hier zum österreichischen Gebiete gehört, ausdehnen dürfen, geht über die ihnen erteilten Zugeständnisse.

Pest, 30. Jan. Aus Pest bringt der Telegraph eine überwältigende Trauerkunde: Ungarns großer Patriot, Franz Deak ist vorgestern im 73 Lebensjahre gestorben.

Ragusa, 28. Januar. Ueber die am 26. c. stattgehabten Kämpfe zwischen den Insurgenten und den türkischen Truppen wird gemeldet: Die türkische Truppenmacht, welche in bedeutender Stärke mit zwei Gebirgsbatterien aus Trebinje ausgerückt war, wurde von den Insurgenten angegriffen. Letztere wurden jedoch zurückgeschlagen und zogen sich nach Bukovic zurück. Ferner hat an demselben Tage zwischen den vordringenden türkischen Truppen und den Insurgenten ein neuer Kampf stattgefunden, welcher, wie von südslavischer Seite gemeldet wird, angeblich mit dem Rückzuge der Türken geendigt haben soll. Zur Deckung der letzteren sollen die türkischen Kriegsschiffe mit ihren Geschützen in den Kampf eingegriffen haben.

London, 27. Jan. Im „Globe“ liest man: „Privatbriefe von Officieren des britischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern bemerken, daß, obwohl der erwartete Conflict mit China verwehrt ist, die dortigen europäischen Einwohner allgemein glauben, daß die Bewohner des himmlischen Reiches entschlossen sind, früher oder später einen Krieg anzufangen. Der Admiral hat ein Kriegsschiff nach jedem der Tractatshäfen zum Schutz der britischen Interessen abgeschickt, um auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein.“

Madrid, 25. Januar. Die Vertreter Spaniens haben im Auslande versichert, daß sofort nach der Unterwerfung der Karlisten auch die der kubanischen Insurrektion „erhoben“ werden könnte. Dies klingt wie ein schlechter Witz unter den gegenwärtigen Verhältnissen Spaniens, das ohnmächtiger denn je in das Fahrwasser der Reaction zurücksteuert und dessen Regierung sich in der Gesinnung von der eines Don Carlos nur noch um wenige Schattirungen unterscheidet.

Madrid, 29. Jan. Ueber den Verlauf der von den Regierungstruppen wieder aufgenommenen Operationen gegen die der Residenz leben müsse, um seine Angelegenheiten dort zu ordnen; er werde schon in wenigen Tagen abreisen; dann bleibe, wenn Felix Vitus seine Bitte nicht erfüllte, Steffendorf ganz und gar verödet.

Mit schwerem Herzen entschloß sich daher Felix Vitus, hauptsächlich um dem Nachfolger im Besitze, der ihm bemitleidenswerth erschien, die nöthigen Anleitungen über die Verwaltung der Gutsländereien und Einkünfte zu gewähren, noch einige Zeit in Steffendorf zu verweilen.

Er benutzte diesen Aufenthalt — nachdem Lamark und dessen Secretär abgereist waren — auch dazu, seine Wiederanstellung im königlichen Heere zu betreiben.

Aber es schien, als ob seit dem Tode des Grafen Bernhard der Glückstern des jungen Mannes völlig erloschen sei.

Im Juli erhielt er die Nachricht, daß der Banquier in der Hauptstadt, welchen er als Depositär seines in Staatspapieren angelegten Kapitalvermögens benützt hatte, in Concurs versallen und mit den meisten ihm anvertrauten Effecten flüchtig geworden sei; nur ein sehr unbedeutender Theil des hinterlegten Vermögens könne günstigen Falles gerettet werden.

Seine Wiederanstellung im Heere stieß auf die erheblichsten Schwierigkeiten; die Angelegenheit wurde immer mehr in die Länge gezogen und schien endlich ganz scheitern zu wollen.

Dagegen führte die Untersuchung gegen die beiden Schubert und die Katharine Schmidt zu vielen verdrießlichen Reisen an den Sitz des Gerichts, um dort als Zeuge weitere Aufklärungen zu geben.

Karlisten wird gemeldet, daß General Quesada heute die Stadt Villa Real in Alava, welche die Spitze der Vertheidigungslinien der Karlisten bildete, trotz der hartnäckigen Vertheidigung der Letzteren, besetzt und hierbei zwei Kanonen, sowie das gesammte Kriegsmaterial erbeutet hat. Die Verluste der Karlisten sollen beträchtlich sein. Gleichzeitig hat sich General Maldonado der Höhen von Arlaban bemächtigt; General Moriones hat Montgarate genommen, Zarauz besetzt und bedroht nun die Karlisten im Rücken. Letztere haben das Bombardement auf San Sebastian eingestellt und beginnen ihre Artillerie von dort zurückzuziehen.

### Ein Märchen.

Die Sonne neigte sich nach Westen, da reichte die liebliche Venus dem Gatten Bacchus die Hand und sprach: Wie wär es, wenn wir heute Abend auszögen in das Land der Mexianer, um ein gemeinschaftliches Fest zu feiern und zu singen, und uns zu freuen und fröhlich zu sein. (Das Land aber lag versteckt und Jupiter, der Götter Oberster, hatte sich bislang nicht um dasselbe bekümmert.) Und siehe, sie fanden das Land, und machten sich bekannt mit den Bewohnern des Landes und waren fröhlich mit ihnen, und schlürften so lange an dem ihnen dargereichten Nektar bis sie des süßen Zeuges voll waren, und wußten nicht, wie viel sie genossen hatten. Und sie fragten nach ihrer „Schuldigkeit“. Die Bewohner des Landes aber sind große Freunde des irdischen Mammons und ihre einzigen Götter sind die „Papierche's und das Gold und Silber“ und rechnen sie nicht gerne „stückweise“, sondern lieber „säckelweise“. Und siehe, bei den Abschiede entspann sich ein Streit, der so laut wurde, daß er hinauslang weit über die Grenzen des Landes, bis er gehört wurde von Jupiter dem Donnerer. Der aber wurde sehr zornig, und rief seine himmlischen Bewohner aus diesem profanen Lande und drohte: Ich will das Land verderben wie einst Sodom und Gomorrha, und werde die Bewohner heimsuchen mit Concessionsentziehungen und Polizeiaufsicht, daß ihnen grün und gelb vor Augen wird. Und wo bis jetzt Nektar und Ambrosia geflossen, da soll nüchternes Wasser fließen, und die Liebe soll diesem Volke unbekannt sein, wie sie mich bislang nicht gekannt haben. Dixi!

### Bermischtes.

— (Eine Kanarienvogel-Kolonie.) Der pensionirte Rechnungsrath Eduard Zirkinger, ein passionirter Vogelliebhaber, ist beim Kaiser von Oesterreich um die Bewilligung eingekommen, zum Beginne des Frühjahres den Schönbrunner Park mit 150 Kanarienvögeln, nämlich 80 Männchen und 70 Weibchen, bevölkern zu dürfen. Für den Winter soll für dieselben durch Aufstellung eines eigenen Häuschens Vorsorge getroffen werden. Der Kaiser soll die Bewilligung hierzu erteilt haben, und hofft Herr Zirkinger, daß der Park binnen fünf Jahren von Tausenden von Kanarienvögeln bevölkert sein dürfte, wenn dieselben nur einigermaßen geschont würden.

— Wer noch einen Kalender aus dem Jahre 1820 besitzt, hätte sich eigentlich für 1876 keinen zu beschaffen brauchen, da jener ganz dieselbe Zeiteintheilung aufweist, dieselben astronomischen

Wie vorauszusehen war, wurden die beiden des Einbruchs angeklagten Schubert, sowie die der Hehlerei bezüchtigte Katharine Schmidt von dem Schwurgerichte einstimmig für schuldig befunden und zu sehr harter Zuchthausstrafe verurtheilt.

Die Beweise, welche der Staatsanwalt gegen sie ins Feld führte, waren zu belastend, als daß die geringen, von Felix hervorgehobenen Bedenken irgend welche Beachtung finden konnten. — Als Felix Vitus darauf aufmerksam machte, daß die neben den Menschenspuren gefundenen Eindrücke nicht die eines Hundes, sondern nach seiner festen Ueberzeugung die Tapfen eines Bären sein müßten, wurde ein ironisches Gelächter sogar von der Geschworenbank laut.

Die höchste Mißbilligung aber gab sich im ganzen Saale kund, als Schubert nach Verkündung des wohlbegründeten Nichterspruchs mit der Faust auf das Geländer des Anklagesitzes aufschlug und mit lauter Stimme, ohne ein Zeichen von Reue erkennen zu geben, dem Vorsitzenden zurief: Gottes Donner soll mich erschlagen, wenn das Gerechtigkeit ist! —

Mitte September gedachte Herr von Lamark, wie er brieflich gemeldet hatte, auf seiner Besitzung wieder einzutreffen.

Felix beschloß, vor ihm Steffendorf zu verlassen. Es wäre ihm doppelt unangenehm gewesen, jetzt, nachdem alle seine Hoffnungen fehl geschlagen, mit dem umflorten Blicke in eine sorgenvolle Zukunft, ja dem Schreckbilde gänzlicher Verarmung gegen-

Beobachtungen anstellt u., als der diesjährige. Ein Vergleich derselben ist sehr interessant. Leider werden wohl aus jenem Jahre nur äußerst wenig Kalender noch existiren.

Die Verletzung der übernommenen Verpflichtung, ein Konkurrenz-Geschäft nicht zu etabliren, gewährt, im Geltungsbereiche des gemeinen Rechts, dem benachteiligten Contrahenten ein Recht auf Schadenersatz und auf Schließung des widerrechtlich eröffneten Geschäfts. Aus den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches, betreffend den Procuristen und Handlungsbevollmächtigten, welche für eigene Rechnung oder für Rechnung eines Dritten Handelsgeschäfte machen (Art. 56 u. 97), läßt sich ein allgemeines, auch auf Fälle der vorliegenden Art anzuwendendes handelsrechtliches Prinzip nicht ableiten. (Erkenntniß des Reichs-Oberhandelsgerichts, II. Senat, vom 22. Dezember 1875.)

— Die große Verbreitung der Freimaurerei im deutschen Reiche läßt sich am besten daraus erkennen, daß am Schlusse des vorigen Jahres ca. 36,000 Freimaurer, in 325 aktive Logen vertheilt, dem Orden angehörten.

— (Condensirtes Bier.) In Frankreich ist ein neues Verfahren der Bierfabrikation patentirt worden, wonach dasselbe in condensirter Form als Tafeln oder Extract verpackt werden kann. Zu 1000 Liter Straßburger Bier sind 300—400 Kilogr. Malz oder bekeimte Gerste, 7—8 Kilogr. Hopfen und circa die Hälfte der sonst verbrauchten Quantität Hopfen erforderlich. Diese Masse wird mit etwas gährungsfähigem Zucker eingekocht. Zur Bereitung des Biers mischt man 100 Kilogr. Extract mit 100 Liter Trinitwasser und thut nach 24 Stunden das Ferment zu. Alle 12 Stunden wird das Gefäß wieder mit Wasser vollgefüllt und nach Verlauf von fünf Tagen ist das Bier genießbar. Das Ferment muß getrennt verwahrt nur erst wenige Tage vor dem Verbrauch dem Biere zugesetzt werden. Der Extract ist in Büchsen oder Tafeln von je ein Liter Bier-Inhalt verpackt und die entsprechende Quantität des Ferment in Separatpacketen dabei gegeben.

— Behandlung des Fleisches. Das Fleisch ist unstreitig das gesundeste und kräftigste Nahrungsmittel, besonders gilt dies dann, wenn dasselbe vor dem Genuße gut zubereitet wurde und nicht durch zu langes Liegen einen unangenehmen Beigeschmack erhalten hat. Zu vieles Waschen des Fleisches ist nicht gut, es werden ihm dadurch viele werthvolle Nährstoffe entzogen. Frisches Fleisch bewahrt man am Besten an einem trockenen, möglichst kühlen und dem Luftzuge ausgeletzten Orte auf. Rindfleisch erhält sich auf diese Weise im Winter acht Tage frisch, recht fettes Hammelfleisch sogar vierzehn Tage. Schweinefleisch läßt sich am Schwierigsten frisch erhalten, hingegen bewahrt Kalbfleisch nicht nur seinen Wohlgeschmack, sondern es erhöht sich derselbe noch bedeutend, wenn man es, namentlich in heißer Jahreszeit, in gute, jeden Tag zu erneuende Buttermilch legt, so daß es ganz von derselben bedeckt ist. Auf diese Weise erhält es sich vier bis fünf Tage ganz frisch, und um es zum Braten oder Kochen vollkommen tauglich zu machen, braucht man es nur mit einem sauberen Luche abzutrocknen. Wenn man frisches Fleisch mit kaltem Wasser kocht, erhält man die wohlgeschmeckteste und kräftigste Suppe; sieht man indessen auf die Güte der Suppe weniger, sondern mehr auf ein saftiges, wohlgeschmeckendes, weiches und zartes Fleisch, so braucht man es nur im heißen Wasser zum Feuer zu bringen

### Offener Sprechsaal.

Motto: Es liegt nicht viel Sinn darin, aber der dem's angeht, — der versteht's!

Auf unsern neulichen Artikel, betr. Cantinen-Wirthschaft, hat sich ein Anonymus, der sich unter der algeraischen unbekanntem Größe -x. verbirgt, gemüthigt gesehen, in Nr. 21 d. Bl. zu antworten. Wir lasen den Artikel und staunten. War das das Produkt eines „geistreichen“ Mannes? Nein, sicherlich nur in sehr geistesnüchternem Zustande geschrieben, verräth der Aufsat

überstehend, nochmals dem glücklichen Verwandten entgegentreten, seine Almosen zurückweisen zu müssen.

Er hatte alle seine Angelegenheiten in Steffendorf geordnet, seine fahrende Habe gepackt und begab sich gegen Abend in den Schloßpark, um von den uralten Buchen und Eichen, von den freundlichen Sitzplätzen, auf denen er so oft mit Onkel Bernhard in glücklicheren Tagen gescherzt und geplaudert, wehmüthigen Abschied zu nehmen.

Er wandelte langsam die sorglich gepflegten Pfade des ehrwürdigen Gartens entlang.

Jeder Busch, jeder braune Stamm, durch dessen dichtes Blätterwerk die goldenen Strahlen der glühenden Abendsonne, verlängerte Schatten auf den grünen, dahinter belegenen Rasenteppich werfend, funkelten, war ihm bekannt.

Wenn dieser Rasen weß geworden, wenn die dunklen Blätterkronen ihres Schmuckes beraubt, wenn über den kleinen, das Bild der Sonne zurückspiegelnden Fischteich sich dünnes Eis gelegt haben wird — wer sagt dem trübgestimmten, einst so hoffnungsreichen jungen Manne, wie es alsdann um ihn bestellt sein wird? Immer langsamer wurden seine Schritte. Er gedachte der Vergangenheit.

Hier unter dieser Hängebirke war es, wo er im August 1870 von seinem Oheim, in das Feld ziehend, Abschied nahm. Onkel Bernhard, gab ihm sein bestes Geßpann, den elegantesten Wagen und den zuverlässigsten Diener, denselben Franz, der später ein so trübes Ende nehmen sollte, zur Begleitung mit.

auch nicht im Geringsten eine objektive und sachgemäße Behandlung der angeregten Frage, — nein, Persidie und persönliche Kratzerei — und das widerstreitet der Menschenliebe, die stets unsere Handlungen leiten soll — haben die Zeilen dictirt. Dies ist kein Lob für den „großen Unbekannten“, den Federhelden -x. Die Feuerflamme des Gewissens wird auch an seinem Herzen zehren dermaleinst, und dann wird er erkennen, daß diese gefährlicher als das blaue Aufblähen des Flaschen-Dämons. Einer Person die ungehobeltesten Schmähungen und Verläumdungen an den Hals zu werfen, ihn zu verdächtigen, ihn in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen, das ist — — — fürwahr eine edle That, welche die Tugenden des Cantinen-Plimsolls -x. kennzeichnet. Aber es giebt auch „erkaufte“ Tugenden, welche freilich aus nach und düsterten Geistern sich zu den prophetischen aufschwingen. Nicht der freie Wille ist hier der Leitstern des Handelns, sondern nur das despotische Gebot eines uns aus irrer Zeit überlieferten — — Wechsel-Glaubens. — Wie die blonden Jünglinge der Mutter Germania gar gerne Kegel schießen, so verstehen sie sich auch doch auf das harmlose Klootschießen. Wenn's aber zu kalt, zu stürmisch draußen, so träumt man gemüthlicher hinter dem warmen Ofen, vertreibt sich die „kostbare“ Zeit damit, dumme Grillen zu fangen, sie zusammen zu ballen und die hieraus geformte Kugel dem ersten Besten an den Kopf zu werfen. So hat Schreiber -x. gefochten.

„Er hat ihn geliebt, geherzt und geküßt,  
Und endlich verlassen, blamoret!“

Das ist so der Welt Lauf! — Sientemal Holz Spirit nicht enthält, so freist der Geist doch auf dem Spiritus, wie ehemals auf dem Wasser. Aber Holz ist besser zu verwerthen, als Spiritus. Frage: Holz wärmt den Ofen, Spiritus den Menschen, — wann wärmt Holz nun einen x-beliebigen Menschen? — Natürlich dann, wenn's recht lustig im Ofen brennt!! — Paradox kann Anonymus -x. immer sein, auch Socialist, — denn bei Theilung der Güter würde er kaum seine eigene Haut behalten, sondern sie an den Bären verkaufen müssen. Er glaubt's aber nicht, — drum rufen wir im Chor: O sancta simplicitas!

Einfältig ist gar Manches, aber einfältig zu handeln, — nein, das vermögen wir nicht, weil wir wirklich „mehrere Wirthe“ sind. — So weit.

Im Uebrigen behalten wir uns weitere Schritte in der Cantinen-Angelegenheit vor. Mehrere Wirthe.

Die Steuerpflichtigen der Bachmann-, Diefriesen-, Adalbert-, Götterkönigs-, Mantuffel-, Koon-, Oldenburger-Kronprinzen-, Friedrichs-Wilhelms-, Kaiser- und Augustenstraße müssen zahlen am 2. und 3. Febr., Morgens von 8 bis 12 Uhr.

Die Steuerpflichtigen von Bantterwirth, Bantterdeich, Bantterfiel, Elsaß, Straßburg, Lothringen, Kopperhörn und Borwerk 2 zahlen am 4. und 5. Febr., Morgens von 8 bis 12 Uhr.

Die Steuerpflichtigen aus Neuheppens, Schönhausen, Heppenferreie, Altendeich, Littenburg, Dauensfeld, Groden und östliches Fiedgebiet zahlen am 7. und 8. Febr. Morgens von 8 bis 12 Uhr.

Damals schlug sein Herz voll Hoffnung, Muth und Gottvertrauen. —

Er war sich bewußt, die Pflichten seines Berufs mitten im Kugelregen und in der giftschwangeren Luft der Lazareth gleich treu erfüllt zu haben.

Alles erhob ihn damals, nichts bangte ihn. Und jetzt — wohin war er gelangt?

Verlassen von dem, der ihn geliebt, dem Onkel Bernhard, von dem Glücke verrathen, von seinen Freunden vernachlässigt, hatte er heute auch seinen letzten Diener verabschiedet und mit bitterem Schmerz das eiserne Kreuz von seiner Brust genommen und es bei Seite gelegt.

Nicht ziemt ein so reicher Schmuck dem Bettler, den man von der Thüre weist, wenn er um Brod anspricht, so dachte Felix Vitus, als er sich dieses Ehrenzeichens entäußerte und eine Thräne im Auge zerdrückte.

In den Baumwipfeln über ihm zwitscherten die Meise und der Buchfink ihr einfaches Lied; so kann nur Jemand springen und singen, der an der Gegenwart sich genügen läßt; der Mensch aber denkt an den kommenden Tag und die Noth, die an seinem künftigen Lebenspfade lauert, scheucht das Behagen am Genuße der Gegenwart.

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelmshaven, 27. Jan. 1876.  
**Bekanntmachung.**

Die Herstellung von Lagergerüsten und Wischtändern zur inneren Ausstattung des Artillerie-Inventar-Magazins auf der Kaiserlichen Werft soll im Wege der öffentlichen Submission an einen Unternehmer vergeben werden. Es ist hierzu Termin auf Sonnabend, den

**5. Febr. c., Mittags 12 Uhr,** im Bureau der Hasenbau-Commission anberaumt, zu welchem Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Herstellung von Lagergerüsten etc.“ frankirt und versiegelt an uns einzureichen sind. Zeichnung, Bedingungen und Kostenanschlag liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können von beiden letzteren Copien gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.

Kaiserliche Marine-Hasenbau-Commission.

Wilhelmshaven, den 30. Januar 1876.  
**Bekanntmachung.**

Nachdem nunmehr die Veranlagung der Communalsteuer auf Grund des für das laufende Jahr festgesetzten Procentsatzes von 100 pSt. der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer und 50 pSt. der Grund- und Gebäudesteuer geschehen und darnach die Hebe-Rolle angefertigt ist, wird diese gemäß § 8 des Regulativs für die Erhebung der Communalsteuer v. 1. April 1874 von heute an auf 14 Tage zur Einsicht der Betheiligten im Magistrats-bureau ausgelegt.

Der Magistrat.

M a k s z y n s k y.

### Postsache.

Wilhelmshaven, den 30. Jan. 1876.  
Vom 1. Februar d. J. ab wird im Ortsbestellbezirke **Paketbestellung** eingerichtet. Dieselbe erfolgt an Wochentagen 2 Mal, an Sonntagen 1 Mal.

Die Bestellgebühr beträgt für Pakete ohne Werthangabe bis einschl. 5 Kilogr. schwer 10 Pf., für schwerere Pakete 15 Pf.  
Kaiserliches Postamt.  
L a n d w e h r.

### Vieh- und Schweine-Auction.

Der Handelsmann Nordmann zu Marx läßt am

**Freitage, den 4. Febr.,**

**Nachmittags 1 Uhr,**

im Janssen'schen Gasthose zu Neustadt-Gödens:

**10 Stück Hornvieh, als: 6 fette Kühe und Ochsen, 4 zeitmilche Kühe, 10 fette Schweine, 10 trächtige do.,**

auf Zahlungsfrist verkaufen.

Friedeburg, den 30. Januar 1876.

E g g e r s,  
Königl. Preuß. Auct.

## Anzeigen.

# KAISER-SAAL.

Mittwoch, den 2. Februar:

## Große öffentliche Maskerade



mit verschiedenen komischen Aufzügen und einer Verloofung werthvoller Gegenstände, wozu jede Maske ein Loos gratis erhält.

**Karten,** für Herren à 1 Mk. 50 Pf., für Damen 75 Pf. und zur Gallerie für Zuschauer, welche nach der Demaskirung am Ball Theil nehmen können, 75 Pf., sind schon jetzt bei mir und am Tage der Maskerade an der Kasse zu haben.

**Anfang 7 Uhr.**

Es ladet ergebenst ein

**NB.** Der Saal ist gebohnt.

Albert Thomas.

Den geehrten Damen zur Nachricht, daß ich mich in und außer dem Hause mit

### Damenkleidern machen

beschäftige.

Meine Wohnung ist beim Zimmermann Johann Cornelius in Sedan bei Wilhelmshaven.

Marie Cornelius.

### Malergehülften

finden Beschäftigung bei

J o h. S. V o s s.

**Zu den bevorstehenden Maskeraden empfehle Masken und Fächer.**

**Frau G. Kunze.**

Neuheppens, Schachtmeisterstraße, gegenüber Liarks Restauration.

### Preßtorf

50 Kilo zu 1 Mk. 20 Pf. bei

J. P. L a d e w i g s.

Die bisher von mir betriebene Fabrication von künstl. Mineralwasser übertrug ich an die Herren

**Franz Janssen & Co.**

in Groß-Östern und werden dieselben das Selterswasser in bekannter Güte liefern. Accum im Januar 1876.

A d o l p h G e h r e l s.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, bitten wir, das dem Herrn Gehrels geschenkte Zutrauen auf uns zu übertragen.

Groß-Östern, 29. Jan. 1876.

**Franz Janssen & Co.**

**Gesucht.** Zum 1. Mai ein ordentliches Mädchen für Küche und Haus.  
Noonstraße. C. Zöllentopf.

**Gesucht.** Zum 1. Mai 1 Parterre-Zimmer, nach vorn gelegen, 1 Schlafstube und 1 Keller. Offerten mit den Buchstaben N. N. sind in der Expedition d. Bl. einzureichen.

### Bescheidene Anfrage.

Bei der kürzlich stattgefundenen Submission auf Platenland war der Redacteur der Wilhelmshavener Zeitung, Herr Fr. B. Ladewigs, qer billigste. Ist es wohl in Ordnung, wenn der Besitzer einer Kunst-Druckerei sich mit Sand-Lieferung beschäftigt und die Preise in unserm Geschäft herunterdrückt?

Mehrere Sand-Lieferanten.

## C. H. Franke,

**Noonstraße, Deutsche Halle,** empfiehlt fein Lager von Gummi-Waaren für Wöchnerinnen und Kranke, als: Clisopumpen, Milchpumpen, Brustabzieher, Brusthütchen, Warzendeckel, Luftkissen, Eisbeutel, Respirators, Mutterkränze und do. Röhre, alle Sorten Spritzen in Glas, Gummi und Zinn. Für Kinder empfehle Zahn- und Nabelbänder, Bett- und Wiegeneinlagen.

Sonntag, den 6. Februar:

## Tanzmusik

bei

Neustadt-Gödens. G. Tönniesen.

Annahme von

### Herren- und Damen-Garderoben

für die W. Spindler'sche Färberei und Reinigungs-Anstalt in Berlin von Frau G. Westphal, Kronprinzenstr. 47, Absendung jeden Freitag.